

Auslandsexkurs Italien



Aufgrund der außerschulischen Fortbildung zum Europaassistenten habe ich im Winter 2022 meine Suche nach einem Praktikumsbetrieb innerhalb der EU gestartet. Dies stellte sich als nicht so einfach wie erwartet dar.

Vorbereitung

Nach unzähligen Emails und erfolgsversprechenden Telefonaten mit verschiedenen Unternehmen in Italien und Spanien hat mir letztendlich doch das wohlbekannte „Vitamin B“ (in diesem Fall die Hilfe unseres Vorgesetzten) einen Platz in Südtirol bei unserem Partnerbetrieb AB Industrie Technik (Teil der REGIN Gruppe) eingebracht.

Innerhalb kürzester Zeit und äußerst unkompliziert ließ sich mit Paride (Managing Director) und Paola (HR) der Rahmen des Praktikums aufstellen. Meine Aufgabe war somit klar: Ich sollte im Backoffice unterstützen und mein bisher angehäuften Know-How im Bereich der Vertriebsabläufe bei der DEOS in meinen Wanderrucksack einpacken. Im Anschluss des Praktikums galt es meine Ergebnisse in einem Bericht festzuhalten.

Zügig baute ich mit einigen anderen „Fortgebildeten“ Kontakt zur IHK und somit zum Vermittler der Erasmus – Förderung für unsere jeweiligen Auslandsaufenthalte auf und bekam nach – für Behördenmaßstäbe – kurzer Zeit eine positive Antwort. Nun war es wichtig sich durch den Wust an Papierkram zu arbeiten und die verschiedenen Fristen einzuhalten. Durch die Bank war das nicht sonderlich schwer. Meine Förderung in Höhe von ca. 1700€ hatte ich wenige Wochen später auf meinem Konto. Die Höhe der Erasmus-Förderung hängt von Dauer und Gastland des Praktikums sowie der gewählten Art der Anreise ab.

Somit blieb nur noch ein Problem: Die Unterbringung. Für vier Wochen. In den Ferien. In einer Urlaubsregion. AirBnB hat Ergebnisse jenseits der 3.500€ Marke ausgespuckt. Doch hier konnte mir Paola nach kurzer Zeit helfen! Sie hat für mich ein Zimmer in einem Internat ergattern können und zu meiner Überraschung angeboten, dass Industrie Technik die Kosten für meine Unterbringung als Aufwandsentschädigung übernehmen würde. Läuft. Schnell waren die Zugtickets gebucht und die Kletterausrüstung angeschafft, sodass es bald losgehen konnte.

Auf geht's!

Mit gepackten Taschen ging es dann abends am 30.06. gegen 21:30 Uhr los. Die geplante Zugverbindung war ideal. Von der Umsetzung wurde ich jedoch von der allseits bekannten „Pünktlichkeit“ der Deutschen Bahn unterwältigt. Die geplante Ankunft am Samstag gegen 11.00 Uhr verpasste ich um ganze 4,5h und habe zunächst im sauberen aber spartanisch eingerichteten Zimmer etwas versäumten Schlaf nachgeholt. Spät nachmittags ging es dann in die mittelalterliche Innenstadt. Früh ins Bett, da am Sonntag die erste Wanderung auf Brixens Hausberg anstand.

Arbeit und Kollegen



Pünktlich um 08.00 Uhr ging es dann am Montag für mich ins Industriegebiet von Bressanone. Dort angekommen zeigte mir Alexa, eine der wenigen deutschsprachigen Mitarbeiter, das Unternehmen. Mit Paola klärte ich noch einmal den weiteren Ablauf vor Ort ab. Die Mitarbeiter im Backoffice waren zunächst etwas gehalten, da sie wohl das Gefühl hatten ich sei dort um ihnen „auf die Finger“ zu schauen. Nach kurzer Zeit konnte ich den Verdacht zerstreuen und schon bald wurde ich mit offenen Armen empfangen. Recht schnell wurde ich auch mit etlichen Fragen zu meiner Herkunft, DEOS und jeglichen privaten Themen geradezu überhäuft.

Da die Kolleginnen und Kollegen des Backoffices ausschließlich aus südlicheren Regionen Italiens stammen, hatte ich die die Gelegenheit neben dem uns recht ähnlichen Charakter der Südtiroler auch die als temperamentvoll und herzlich geltenden Italiener kennenlernen zu können. Hierbei zentral zu nennen ist die ausgeprägte Kaffeekultur. Sofort am ersten Tag, als ich nach einem Kaffee fragte, wie wir ihn hier kennen, wurde ich mit entgeistertem Blick von einem Kollegen zu einer Kaffeemaschine gezogen. Dort bereitete er mir einen Espresso zu und sagte mir, dass nach 12 Uhr Milch im Kaffee verboten sei und man für einen „Americano“ in den meisten Gegenden Italiens gekreuzigt werde. Viele weitere Klischees (Gestik) konnten zeitgleich ebenfalls bestätigt werden.

Der normale Arbeitsalltag beginnt im Backoffice zwischen 07.30 Uhr und 08.00 Uhr und endet, mit Unterbrechung durch eine Mittagspause, mehrere Kaffeepausen und zusätzliche kurze Gesprächsunterbrechungen zwischen 16.30 Uhr bis 17.00 Uhr. Das Beste zum Thema Arbeitszeiten ist jedoch die Auswirkung des üblichen Firmenurlaubs über den Sommer in italienischen Firmen. Da die Hälfte der Kunden in Italien liegen, wäre es sinnlos den Betrieb auf 100% weiterlaufen zu lassen. Die Folge ist eine Umstellung auf eine Vier-Tage-Woche jedes Jahr im Juli. Meine Trauer über diesen Umstand hielt sich jedoch in Grenzen.

Nun zur Arbeit an sich: Bei DEOS war ich es bisher gewohnt, fast ausschließlich digital mit einer Software arbeiten zu können. Von dem Vorurteil ausgehend, dass es in Deutschland mit der Digitalisierung nicht weit her ist, war ich dann doch sehr überrascht, wie sehr der Drucker im Büro doch schuffen musste. Pro Bestellung waren es schlussendlich ca. 12 bis 15 Seiten Papier. Darin enthalten in verschiedenen Stückzahlen ist die Mail des Bestellers, das Angebot, die Bestellung an sich, Zollunterlagen, die Rechnung, Versandunterlagen etc. Die Unterlagen wurden dann nach Abschluss der einzelnen Bestellung erneut geordnet und weggeheftet. Dementsprechend ist das Büro mit Schränken voller Ordner gesäumt. Und all das, obwohl ein in Art und Funktion nützliches System mit allen notwendigen Informationen geführt wurde. Ein perfektes Beispiel für meinen Bericht!

Neben dem reinen Beobachten wurde ich auch im Laufe des Praktikums auf die Kunden losgelassen. Das Erfassen von Aufträgen im italienischsprachigen System war eine Herausforderung, jedoch gelang mir das nach kurzer Zeit bereits recht gut. In den Pausen bin ich, wie es in Italien üblich ist, mit meinen Kollegen zusammen in ein anliegendes Bistro gegangen. Dort hat man jeden Tag eine reichliche Auswahl aus fünf Gerichten, einer Salatbar und einer von zwei Eissorten als Nachtisch. Das Essen war fantastisch!

Die Kollegen des Backoffices konnten bis auf eine Ausnahme gut bis sehr gut Englisch, weshalb die Verständigung für mich kein Problem darstellte. Ich hatte somit die Möglichkeit mich mit ihnen über allerlei Dinge auszutauschen und das führte dazu, dass ich ihre Eindrücke über Land, Leute und Politik vorsichtig erfragen konnte. Dabei ergab sich überraschenderweise, dass es wohl weiterhin einen niederschweligen Konflikt zwischen „den Südtirolern“ und „den Italienern“ gibt. Die gesamte Region bis zum Nordufer des Gardasees gehörte bis 1919 zu Österreich–Ungarn und folgend wurden viele Italiener in der Region angesiedelt, was damals zu Widerstand und heute noch zu einer einzigartigen Position Südtirols (ital. Alto Adige) in der politischen Konstellation Italiens führt.

Freizeit und Wochenende



Nach der Arbeit habe ich die Zeit entweder zum Erkunden der Altstadt oder der Nahwanderwege rund um Brixen genutzt. Die Altstadt hat einiges zu bieten. Neben den mittelalterlichen Klöstern, Kirchen und Gebäuden gab es auch etliche Bars, Bistros und Restaurants. Kulinarisch im Grenzgebiet zwischen der mediterranen und alpin-herzhaften Küche gab es für jeden etwas. Lokal produzierter Wein, Speck, Apfelsaft und Käse stehen überall auf der Speisekarte. Falls mir nicht danach war, habe ich den Feierabend nach dem Kochen in der Gemeinschaftsküche lesend in der Hängematte verbracht, solange das Wetter mitspielte. Es hat häufiger stark gewittert.

Die Wochenenden habe ich hauptsächlich genutzt, um früh aufzustehen, meine Wanderschuhe zu schnüren, den gut funktionierenden Nahverkehr zu nutzen und den Rest des Tages in den Bergen wandernd, aber auch kletternd zu verbringen. Highlight für mich war die Übernachtung auf 3.195 Metern über dem Meeresspiegel und der damit zusammenhängenden, äußerst anstrengenden 9h Wanderung zum sog. Becherhaus mit Blick auf den eindrucksvollen Stubaier Gletscher. Bei Schlechtwetter am Wochenende mussten die umliegenden und auch wunderschönen Städte herhalten: Bozen und Meran.

Gegen Ende meines Aufenthaltes hat mich meine Frau besucht und ich konnte die angehängte Woche Urlaub dazu nutzen, meiner Frau das Bergsteigen mehr oder weniger erfolgreich näherzubringen.



Fazit

Es war insgesamt eine wunderschöne Zeit. Die vielen neuen Eindrücke einer anderen Kultur, einer anderen Umgebung und Sprache werden mir in meinem Arbeitsleben sicherlich noch dienlich sein. Auch die bereits geknüpften Kontakte zu unserem Partnerbetrieb werden mir ebenfalls zugutekommen. Jedem, dem die Möglichkeit geboten wird ein solches Erlebnis zu unternehmen, rate ich, dies auch in Angriff zu nehmen. Es zahlt sich aus!

Speziell für Azubis stelle ich mich gern für weitere Fragen z.B. zum Thema finanzielle Förderung zur Verfügung!